

Solomon Gaon, **The Influence of the Catholic Theologian Alfonso Tostado on the Pentateuch Commentary of Isaac Abravanel**. The Library of Sephardic History and Thought, Vol. 2. Ktav, Hoboken/New York 1993. 120 Seiten.

Es handelt sich um eine wohl um 1950 geschriebene Dissertation. Das Dissertationsdatum wird nicht angegeben. Gaon war lange Zeit ein wichtiger Sprecher der sephardischen Juden und ist bis heute eine hochrangige Respektsperson. Er legt in seiner Dissertation dar, daß der in Spanien, Portugal und Venedig wirkende jüdische Staatsmann, Philosoph und Tora-Kommentator Isaak Abravanel (1437-1508) in seinem Bibelkommentar stark von den Ideen des katholischen Bischofs Alfonso Tostado (ca. 1400-1449) abhängig ist. Tostado war der Verfasser vieler einflußreicher theologischer Werke. Er wurde als weisheitliches und liberales Wunder des Zeitalters betrachtet und war auch als Bischof von Avila eine von Königen, Fürsten, Christen und Juden geschätzte Autorität. In den Konzilien von Konstanz (1414-1418) und Basel (1431-1449) vertrat er die Superiorität der Konzilien über den Papst und geriet deshalb ins Zwielicht und in weitgehende Vergessenheit. Solomon Gaon beschreibt die Lebens- und Zeitgeschichte sowohl von Abravanel als auch von Tostado außerordentlich spannend und liebenswürdig (S. 1-44). Als Tostado starb, war Abravanel 12jährig. Die beiden haben sich also nicht gekannt. Aber Abravanel besaß nachweislich bei der Abfassung seines biblischen Kommentars ein Manuskript einer Pentateuchdeutung von Tostado. Abravanel nennt Tostado nie direkt als seinen Gewährsmann, aber Gaon meint, daß dessen Werke mehr Einfluß auf Abravanel hatten, als „eine gewöhnliche Enzyklopädie heute auf einen Gelehrten haben würde“ (S. 107). Mehrmals stellt er lateinische Texte Tostados neben hebräische Texte Abravanel und weist auf die charakteristische Übereinstimmung beider Texte hin. Seine Beweise der Abhängigkeit Abravanel von Tostado sind dann ziemlich überzeugend, wenn Abravanel mit einer Auslegung biblischer Gesetze sich in einem Gegensatz zur Auslegung der Rabbinen und jüdisch-mittelalterlichen Kommentatoren befindet. Solomon Gaon untersucht, bei welchen Tora-Gesetzen über Sklaverei, Mord, Körperverletzung, Moral, Sabbat, Land, Zauber, Idolatrie, Gerichtswesen und die Regierenden des Volkes sich Übereinstimmungen und Abhängigkeiten zwischen Tostado und Abravanel beweisen oder vermuten lassen. Das Buch könnte zu neuen Diskussionen und Dissertationen über

das Verhältnis zwischen mittelalterlichen jüdischen und christlichen Bibelkommentatoren führen. Nicht alle Beweise Gaons sind einleuchtend. „The Library of Sephardic History and Thought“ weist aber mit dieser Publikation auf das große Feld der unaufgearbeiteten Beziehungen zwischen jüdischen und christlichen Bibelgelehrten im Mittelalter hin. Anhand dieses Buches zeigt sich, daß auch damals nicht überall absolute Gesprächslosigkeit herrschte.

C. Th.

Eleonore Hertzberger, **Durch die Maschen des Netzes**. Originalausgabe: Door de mazen van het net. Pendo-Verlag, Zürich 1993. 220 S.

Bücher über jüdisches Exil und Flucht aus Deutschland und den von den Nazis besetzten Ländern haben Konjunktur. Leider. Unbesehen wird alles gedruckt, und die Verlage geizen nicht mit vielversprechenden und attraktiven Klappentexten.

Zu „Durch die Maschen des Netzes“ steht dort zum Beispiel, es handle sich um ein „document humain“, von einer „außergewöhnlichen Frau“ geschrieben. Die Frage ist nur, was man unter einem document humain und einer außergewöhnlichen Frau versteht. Außergewöhnlich ist es schon, wenn eine erwachsene junge Jüdin im besetzten Holland in den vierziger Jahren eigentlich nur über Mode, Parties, tolle Autos wie Bentley und Bugatti, Hotels mit Swimmingpool, Segeltouren auf den „bezaubernden Wassern“ und anschließenden Festen in „Frack und Abendkleid“ berichtet. Von Angst, Not, Bedrückung, Kollaborateuren und Verschickung liest man nichts. Gelber Stern? Nie gehört. Einmal wird erwähnt, daß irgendwelche deutsche Juden in Panik gerieten, und „das konnten wir gar nicht verstehen und nachfühlen“. Das Leben der dekadenten wohlhabenden Gesellschaft der dreißiger Jahre wird beschrieben im Stil der Modejournale, die die Verfasserin, wieder laut Klappentext, nach dem Krieg herausgab oder für die sie schrieb.

Die Flucht aus Holland über Belgien in die Schweiz und von da nach Spanien liest sich wie der Abenteuerausflug einer Pfadfindergruppe. Viel Small talk in Dialogform und Aufforderungen der Fluchthelfer an ihre Klienten wie „Los, Jungs“ – notabene in Frankreich – sorgen für die Leichtigkeit der Lektüre.

Natürlich findet man auf der Flucht in „hochhackigen“ Schuhen auch immer Hotels, weil man Geld „im Nähbeutel“ hat und Notunterkünfte un-